

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 39

Artikel: Wenn Zwei dasselbe tun -
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbstlich - Herbes

Nun kommt der Herbst und gleich dahinter
Steht schon bereit der dicke Winter.
Der wird uns mancherlei bescheren,
Um uns das Dasein zu erschweren.
Bereits ein kühles Lüftlein weht —
Und Ador geht!

Er zieht zurück sich aus den Seelen,
Nag nicht mehr Staatenlenker spielen.
Genf muss sich mit Ersatz befassen,
Will es den Trumpf nicht fahren lassen.
Kein Zweifel nämlich mehr besteht:
Herr Ador geht!

Das aber mit dem Völkerbunde
Ist zweifelhaft recht sehr zur Stunde.
Genf war als Köder ausersehn,
Da hilft kein Deuteln und kein Drehn.
Der Anschluss sich von selbst versteht,
Wenn Genf . . . ; — 'dor geht!

Uli am See liess sich vernehmen,
In Zukunft muss' man sich bequemen,
Sechs Monde lang Rekrut zu spielen,
Um bess're Krieger zu erzielen.
So sieht der Friede aus — o seht!
Herr Ador geht!

Der Moskau-Anschluss nicht beliebte,
Was wieder manchen tief betrübtete.
Der Roten „Kreuz“ gibt's halt viele.
Bald fehlt's am Besen, bald am Stiele.
Der rote Gockel weiter kräht —
Und Ador geht!

21. 25.

Herbst

Die Guter der Natur sind voll,
kräftigstehend wie die Bodlerhelgen,
wir machen uns mit Eifer dran,
recht gründlich die Natur zu melken.

Die Äpfel, Birnen, Pflaumen, Mark,
die Kronen, Zwetschgen und die Nire —
das ganze Obst fällt jetzt vom Baum,
im Preis, und Schiebern auf die Niere.

Der Wein geriet wie anno elf,
selbst der vom See ist mäßig sauer.
Der Ochs ist stolz auf seinen Preis.
Es schwillt der Strumpf, es lacht der Bauer.

Der König, wie der Volkstribun,
es flüchten Bummel, Mars und Musen,
kurz, wer sonst melkt das Portemonnaie,
an der Natur bewährten Busen.

Zwei Kühe gleich in ihrem Stall
hat unsere beneidenswerte
Entente: Sie zieht Ertrag daraus
für eine ganze Völkerherde.

Milch ist's zwar nicht mehr, was aus den
gequälten Eutern kommt, hingegen
Blut — o, wie paßt die Sarbe gut
zu diesem Herbst voll Friedenslegen!

Abraham a Santa Clara

Wenn Zwei dasselbe tun —

A.: I weller Gmaind wohnet Sie?

B.: In Stallikon bi Züri!

A.: Isch nid mügli! In Albis-Palästina,
wo si die galizisch-russische Schieber
mit Handchuß id's Bürgerrecht auf-
nähnd?

B.: Gäß wüßt' i nid! I wohne im
Uetliberg-Hotel, das au zu Stallikon
ghört!

Der Kreuzschreiber

„Ein Journalist aus Sale konnte sich jüngst
eine Villa am Euganensee gegen Zahlung von
350.000 Schweizer Franken erstehen.“

Ein Schloß am See von Euganessen
Kauft Bauer sich für Speisen,
Die abgespart vom Mund!
Gold' Mann mit klingenden Indizien
Stammt sicher aus — Galizien
Und hat — kein Schloß vor'm Mund . . .

ki

In der Physikstunde

Lehrer: Wer weiß etwas von der Aus-
dehnung der Körper?

(Die Schüler schweigen.)

Lehrer: Nun, was muß man tun, wenn
sich ein Körper ausdehnen soll?

Moritz: Man geht vier Wochen nach —
Genf!

Cotengedächtnis

Ein Bund, den Säuglingsmörder präsidieren,
Wird nie zum Bund der Völker werden,
Bleibt, wo Gewissen wacht auf Erden,
Ein Bund von starken, aber bösen Tieren.

Menschheit, erhebe dich in breiten Heeren
Zum Schutze über deine Wiegen,
Lass' Kleinkram, lass' die Arbeit liegen,
Es gilt den Würgern deiner Kinder wehren.

Friedhof um Friedhof füllt sich eng mit Särgen,
Drin kleine Hungerleichen modern —
Menschheit! lass' deine Freiheitsfeier lodern
Aus Schlucht und Tal und von den höchsten Bergen.

Die kleinen Hungerleichen, Menschheit, halten
Gerichtstag ihren Mördern, keine
Der Hungermordhand darf um eine
Kleinkinderhand mehr Würgerkrallen falten.

Verflucht wie Ahasver in ewige Zeiten
Mag das Geschlecht in Scham erstarren —
Dir, weil viel rosige Fäustchen harren,
Als Volk den Völkerfrieden zu bereiten.

Maja Matthbey

Ador will gehen!

Als Ador dereinst Präsident war geworden,
Grüßt ihn: „Roulez, tambour!“ mit lauten Akkor-
Teht, da sich will schließen das Berner Tor, [den,
Klingt's wie: „Nus ist der Kampf — toréador!“

ki

Boshast

„Wie viele reizende Menschen es doch
im schönen Zürich gibt!“

„So, finden Sie? Allerdings, wenn
Herr Korff noch einige Duzend mal in
dem Stück „Ein reizender Mensch“ ga-
stiert, werden wir es schon noch auf
hundert bringen!“

Lieber Nebelspalter!

Ich fahre mit dem Zug nach Win-
terthur. Neben mir sitzt ein etwa zwölf-
bis dreizehnjähriges Mädchen, das dem
Kondukteur ein halbes Billett vorweist,
worauf sich folgendes Gespräch ent-
wickelt:

Kondukteur: Wie alt bist du
dann, Chlyni?

Mädchen: Nün Jahr alt!

Kondukteur: Das isch doch groß
nid wahr, du bist mindestens zwölf
Jahr alt!

Mädchen: Ja, wänn Sie das meined,
warum säged Sie dann „du“ zu mir?

Von Damen, Herren und Frauen

Wollen gleiches Recht die Brauen,
Wie die Männer hier auf Erden,
Müssen sie dazu verfehn sich,
Nicht zuerst genannt zu werden.
Immer noch besteht die Sloskel:
„Meine Damen — meine Herren!“
Gegen solche Vorzugsstellung
Müßte sich das Neu-Weib sperren.

Wirkt es komisch schon bisweilen,
Wenn im Saal nur ein par Brauen,
Während vielleicht ein paar hundert
Männer-Gehröck' sind zu schauen,
Und der Redner an dem Pulte
„Meine Damen“ ruft „und Herren!“ —
Gegen die Galanteriemar'n
Sollten sich die Brauen sperren.

Wenn sie gleich- und stimmberichtigt
Wie die Männer wollen schalten,
Werden solche süße Unred'
Sie für überflüssig halten.
„Stauffach'rinnen“, die heut' Trumpf sind,
Würden es sich auch verbitten,
Daß man anspricht sie als „Damen“,
Was kaum paßt zu Schweizerstiften.

Laßt die Dämchen und die Damen
Den Cafés — der Balkanstraße!
Kommt den Brauen „art entgegen“ —
Über nicht im Uebermaße.
Wenn die Frau zur Urne wandert,
Um am Schweizerhaus zu bauen,
Soll man Schweizerhausfraupflichten
Auch den — „Brauen“ anvertrauen! — ee-

Nochschrei

„Da ließt man alle Tage „Die Lage
in Rußland“, „Die Lage in Polen“, „Die
Lage in Irland“, — aber meine Lage
wird regelmäßig totgeschwiegen!“

Berichtigung

Unsere gestrige Notiz, daß die Klä-
gerin Müller vom Beklagten Meier eine
Gans genannt wurde, beruht auf einem
Irrtum; es handelt sich um eine Ente!



Erstbekanntes Spezialgeschäft für kunst-
gerechte Haarfarben. Die neuesten
Haare werden nach dem neuesten
möglichst wieder in ihren natürlichen ge-
bräunt. Verkauf der meistbekannten Farbe-
mittel und Wiederhersteller in jeder Preis-
lage. Katalog über Farbe- und Toilette-
Artikel gratis.

Kasernenstrasse 11, Zürich
Tel.: 2274 Sehna.
F. Kaufmann,